

(Die Ueberlegenheit der Deutschschrift.) Der Streit über die größeren lesetechnischen Vorzüge der deutschen oder lateinischen Schrift ist immer noch nicht abgeschlossen, immer noch wird ein heftiges Für und Wider ins Feld geführt. Es ist aber jetzt, da unser Verhältnis zum Ausland eine grundlegende Umwandlung erfahren hat, für uns von besonderem Interesse, daß die Ergebnisse neuerer wissenschaftlicher Untersuchungen, über die Professor Fritz Kern im letzten Heft der „Umschau“ berichtet, sich entschieden zugunsten der Deutschschrift aussprechen. Schon Schadowitz hatte bei erwachsenen Versuchspersonen festgestellt, daß die Deutschschrift die Kraft der Augenmuskeln um rund 25 Prozent schont. Diese Erfahrung ist nun durch eine Reihe von exakten Versuchen, die M. Lohsien bei Knaben anstellte, bestätigt worden. Es ergab sich auch hier, daß, um eine Zeile zu lesen, bei Deutschschrift im Durchschnitt 8,17, bei Lateinschrift 10,11 Augenbewegungen erforderlich waren. Die schärfere Charakteristik der deutschen Buchstaben ermöglicht es, einen größeren Abschnitt der Zeile auf einmal zu erfassen. Lohsien kam zu ganz neuen Ergebnissen, indem er nicht nur die Zahl der Augenbewegungen, sondern auch die Leszeit für die Zeile maß. Während das Lesen der Deutschschrift 18,06 Zeiteinheiten erfordert, braucht man für die Lateinschrift nur 15,78; eine Zeile in Lateinschrift wird also um 12,6 Prozent rascher gelesen als eine Zeile in Deutschschrift. Trotzdem kann der Leser ein in Lateinschrift gedrucktes Stück nicht

schneller bewältigen, als wenn es in deutscher Schrift gedruckt ist. Wenn er auch die einzelne Zeile rascher liest, so muß er dafür im ganzen mehr Zeilen lesen, weil die deutsche Druckschrift regelmäßig mindestens 10 Prozent mehr Schriftsatz auf einer Zeile enthält als die lateinische. Damit wird der Unterschied der beiden Schriftarten für die Schnelligkeit des Lesens völlig aufgehoben. Nun kommt es aber nicht nur auf das mechanische Zeitmaß des Lesens allein an, sondern dieses hat sich dem psychologischen Zeitmaß, das die geistige Aufnahme und Verarbeitung des Gelesenen fordert, und dem physiologischen Gebot, das Auge sehr wenig zu ermüden, anzupassen. Bei der deutschen Schrift hat das Auge um 25 Prozent weniger Bewegungen zu machen, es strengt sich also um ein Viertel weniger an. Da ferner die Schnelligkeit des Lesens sich der geistigen Aufnahme anpaßt, und der Leser eines Antiquatextes sich den Inhalt eines Lesestückes ebenso rasch anzueignen bestrebt ist wie beim Frakturdruck, so führt in der gleichen Zeit das Auge beim Lesen der Lateinschrift, bei der es mehr Zeilen zu bewältigen hat, um ein Viertel mehr Bewegungen aus, und die Ruhelagen des Auges müssen entsprechend verkürzt werden. Während das Auge hundert Frakturzeilen liest, also 817 Augenrücke vollzieht, muß es 112 Antiquazeilen, also 1132 Augenrücke bewältigen. Der Blick geht beim Frakturlesen gleichsam mit langausgehenden festen Schritten, bei der Antiqua hastig und trippelnd die Zeile entlang. Die vielen raschen und kleinen Bewegungen ermüden aber das Auge ganz besonders, die größeren schweifenden Blicke mit längeren Ruhelagen, welche die Fraktur erlaubt, sind dem Auge erheblich zuträglicher. So bestätigt jede neue Versuchsreihe die bessere Lesbarkeit und besonders die größere Zuträglichkeit für die Augen, die die Deutschschrift der Lateinschrift gegenüber hat.